

scholastischer Weltweisheit, geläutert durch die Philosophie der Alten und der Anschauung nahe gebracht und zugleich geheimnißvoll verhüllt durch allegorische Einleidung, den nach Wahrheit Hungernden und Dürstenden darreichen. Die vorhandenen drei Abschnitte sprechen von Weisheit, von Liebe, von Tugend als Grundlage und Wesen des rechten Adels, finden aber, bei der späten Wechselwirkung des Sinnlichen und des Uebersinnlichen, auch Gelegenheit, das ganze Universum und was überhaupt dem universellen Leben angehört, in den Kreis der Betrachtung zu ziehen.

Wir mögen uns den Dichter versenkt in diese Tiefen der irdischen und überirdischen Welt denken, als im Jahre 1310 der Ruf von dem Heereszuge Heinrich's VII. von Luxemburg zur Erstreitung der römischen Kaiserkrone von jenseit der Alpen sich erhob. Dante erkannte in ihm den von Gott gesendeten Friedensstifter, den Erneuerer der Gerechtigkeit und der Freiheit, den Wiederhersteller des römischen Kaiserthums. Im Tone des Propheten verkündete er das neue Heil den Fürsten und Völkern Italiens, ermahnte die Florentiner mit strafenden Worten und verhieß dem Kaiser ein ruhmvolles und friedenspendendes Siegesglück, wenn er unverweilt gegen Florenz selbst, die Wurzel alles Uebels, vorrückte; gleichzeitig entwickelte er in einer lateinischen Schrift die Nothwendigkeit der römischen Weltmonarchie und daß zum Frieden und zur Freiheit des Menschengeschlechtes die Unabhängigkeit der kaiserlichen Gewalt von der päpstlichen erforderlich sei. Doch schon nach drei Jahren sanken alle Hoffnungen mit dem plötzlichen Tode des Kaisers zu Grabe. Italien blieb nach wie vor im Unfrieden, Dante irrte wie sonst als Gast in der Fremde umher, da er das Anerbieten, durch Demüthigung sich die Heimkehr zu erkaufen, mit männlichem Stolze von sich wies. Wir finden ihn um 1318 am Hofe des Can Grande della Scala von Verona, an dessen Heldensinn und Edelmuth er schöne Erwartungen knüpfte, und dem er den dritten Theil seiner Komödie widmete, und zuletzt bei dem Fürsten von Ravenna, Guido Novello da Polenta, der ihn im Jahre 1321 mit höchsten Ehren zur Ruhe bestattete. Dante's Werke, sein persönlicher Charakter und seine Gesichtszüge, wie sie uns aufbewahrt sind, tragen alle den gleichen Stempel: Zwiespalt der Endlichkeit gesühnt durch den Frieden in Gott.

IV.

Wenn Dante in der Vita nuova eine Liebesdichtung, in dem Convito ein philosophisch betrachtendes Werk, in dem Buch von der Monarchie eine politische Schrift und in dem Bruchstück über die italienische Volksmundart und Dichtung eine literar-ästhetische Abhandlung darbietet, so müssen doch diese Bezeichnungen in einem eigenthümlichen Sinne genommen werden, nicht in dem gegenwärtig geltenden; denn alle vier knüpfen noch an ein anderes, außer dem bezeichneten Kreise liegendes Element an, die Liebesdichtung an Philosophie und Religion, die philosophische Betrachtung an poetische Gebilde, die Darlegung politischer Verhältnisse an die Gründung des Seelenfriedens im Gottesreiche, die literar-ästhetische Behandlung der volksthümlichen Sprache und Dichtung an die begeisterte Annahme einer besonderen Sendung beider zur Verherrlichung der Tugend und Wahrheit. Es bildet diese durchgreifende Verknüpfung des Sinnlichen mit dem Uebersinnlichen den wesentlichen Charakterzug Dante's. Finden wir denselben in den erwähnten Schriften nach